

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Wülfen St. Nikola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülfen, Ruchsnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang.

Nr 212.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Dienstag, den 12. September

Haupt-Zustellungsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1911

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Schenkungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchhändler Str. Nr. 5b, alle Anstalten, Postämtern, Postboten, sowie die Anwärter entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundgebühr mit 10, für answärtige Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet. Werbefläche 30 Pfg. Ein ausführliches Verzeichnis der Anzeigenpreise liegt bei jeder Ausgabe bei. Telegramm-Adresse: Tägblatt.

Das Wichtigste.

- * Die deutschen Gegenentwürfe über Marokko sind am Sonnabend in Paris eingetroffen. Am Dienstag wird sich der Ministerrat mit ihnen befassen.
- * Die deutsche Regierung hat den Bundesrat von vorn um Auskunft ersucht über die Erfahrungen, die die Schweiz bisher mit der Einführung von getrocknetem Fleisch, insbesondere argentinischen Fleisches, gemacht hat. Der Bundesrat wird der deutschen Regierung demnächst seine Antwort übermitteln.
- * In Jena wurde gestern Abend der sozialdemokratische Parteitag mit einer Begrüßungsversammlung eröffnet.
- * Die Cholera nimmt in Budapest zu. Gestern wurden 12 neue Fälle festgestellt.
- * Das Dorf Sarau im Böhmerwald wurde durch Feuer vernichtet. In Wella in Südböhmen brannten 21 Gebäude nieder.
- * Das französische Budget für 1912 sieht für Militärausgaben eine Gesamtausgabe im Betrage von 17 Millionen francs vor.
- * Die Feuerungsbedingungen in Belgien und Frankreich dauern an.
- * Der Flieger Raimund Ehring stürzte gestern Abend bei einem Probeausflug zum Schwabenflug auf der Rennbahn Weil bei Stuttgart ab und erlitt tödliche Verletzungen.
- * Die Getreideernte in Rußland ist ungünstig ausgefallen.
- * Auf dem trojanischen See kenterte ein mit 17 Touristen besetztes Motorboot; 14 Personen sind ertrunken.

Marokko.

Das Stadium, in dem die Marokko-Angelegenheit zurzeit sich befindet, erfordert besondere Geduld und Ausdauer von beiden Seiten. Wohl sind noch ziemlich beträchtliche Unterschiede zwischen den beiderseitigen Standpunkten, wie eine halbamtliche französische Mitteilung besagt, vorhanden, und bei der Schwierigkeit der ganzen Sachlage können noch Wochen vergehen, ehe eine vollständige Einigung zustande kommt. Für Nervosität und Schwarzseherei ist somit noch ein großer Spielraum vorhanden. Äußerungen, wie der französische Marineminister Delacaze im Anschluß an die Flottenparade in Toulon getan hat, sind gewiß nicht dazu angetan, die Gerechtigkeit auf beiden Seiten zu vermindern. Leider ist das Publikum auch hier und da in Deutschland von den Pfaden der Besonnenheit abgewichen. Der Ansturm auf mehrere Sparkassen und die Vorgänge an der Berliner Börse, die allerdings wohl zum Teil auf rein finanzielle Verhältnisse zurückzuführen sind, boten ein unerfreuliches Bild, wenn auch von einer Panik, wie sie die Pariser Börse beim ersten Marokko-Konflikt erlebte, bei uns noch keine Rede war. Doch handelt es sich hierbei hoffentlich nur um vorübergehende Erscheinungen. Eine ernstliche Bedrohung des Weltfriedens bietet die Marokko-Affäre, soweit wenigstens in solchen Dingen eine Voraussage möglich ist, kaum mehr.

Der Standpunkt Deutschlands ist ein so maßvoller, daß es geradezu ein frevelhafter Uebermut der Franzosen wäre, wenn sie eine Einigung voreitelten. Die Forderung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung bei der Erschließung Marokkos wird zudem nicht lediglich im deutschen Interesse gestellt, ihre Erfüllung würde auch allen anderen Staaten zugute kommen, so daß hier Deutschland der Unterstützung anderer Mächte sicher sein sollte. Die ungehinderte politische Beherrschung Marokkos, selbst in Form eines Protektorats, die Deutschland offenbar zugestehen geneigt ist, ist für Frankreich von so großer Wichtigkeit, daß die kolonialen Abtretungen

am Congo dagegen kaum ins Gewicht fallen. In dieser Hinsicht werden auch die Verhandlungen nicht scheitern. Es scheint aber, daß die Eifersucht der Franzosen auf die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko, die in Paris von einigen kolonialen Spielantiquen in deren speziellem Interesse aufgeschwemmt und genährt wird, das Haupthindernis eines schnellen Abschlusses der Verhandlungen ist. Indessen, da dieses Vertragswerk schließlich einen dauernden Ausgleich und eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland im Gefolge haben soll, so kann man ruhig einige Zeit noch auf seine Vollendung warten. Bedauerlich sind nur die unangenehmen wirtschaftlichen Nebenwirkungen, welche die Unsicherheit der politischen Lage mit sich bringt.

Die deutschen Gegenentwürfe.

Paris. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die deutschen Gegenentwürfe über Marokko sind am Sonnabend Abend hier angekommen: sie weisen gewisse Fragen grundsätzlicher Natur auf und erfordern ernsthafte und eingehende Prüfung. Weiter wird aus Paris gemeldet: Nach der Meldung verschiedener Blätter werden der Minister des Auswärtigen Selows und Ministerpräsident Gaillaux bereits am Dienstag den Ministerrat mit der Angelegenheit der deutschen Gegenentwürfe befragen. Es macht sich der Eindruck geltend, daß eine Einigung zustandekommen wird.

v. Aiderlen-Wächter beruhigt den Geldmarkt.

Berlin. Ein Vertreter der Berliner Haute finance, der im Laufe des Sonnabend Nachmittags Gelegenheit hatte, den Staatssekretär des Auswärtigen persönlich zu sprechen und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß die Unsicherheit in der politischen Lage und das grundsätzliche Schweigen der deutschen Regierung eine arge Gefährdung des Geldmarktes mit sich bringen und daß selbst die Großbanken absolut nicht in der Lage wären, einem Ansturm auf die Depostenkassen Stand zu halten, erhielt von dem Staatssekretär die beruhigendsten Versicherungen. Herr v. Aiderlen-Wächter erklärte, daß absolut kein Grund zur Beunruhigung vorliege.

Zur Devoute an der Berliner Börse.

Köln. Die „Münchener Volkszeitung“ meldet aus Berlin: Die geradezu krankhafte Devoute an der Berliner Börse am Sonnabend wird von maßgebender Stelle als in politischen Beziehungen nicht begründet bezeichnet. Zu ernstlichen Besorgnissen liegt zurzeit kein Anlaß vor. Ruhe und Besonnenheit sind die einzigen Tugenden, die in der Lage der Dinge am Platze sind. Es kann auf eine friedliche Einigung noch immer gehofft werden, umso mehr, als man an maßgebenden Stellen, weder in Berlin noch in Paris, einen Krieg wünscht oder sucht.

Neuer Sekartikel.

Unter diesen kann es die „France militaire“, das offizielle militärische Organ der Republik, sich nicht verhegen, sich neue, fast ungläubliche Frechheiten in einem Sekartikel gegen Deutschland zu leisten, der zu Annäherung und Verdrängung der Wahrheit den Gipfel der bisherigen deturpierten Leistungen dieses Blattes darstellt. Es schreibt in dieser neuen Herausforderung Deutschlands u. a.:

„Deutschland ist isoliert. Man kann zwar seine Macht nicht abtugnen; die Armee ist zahlreich, gut bewaffnet, im allgemeinen auch gut geführt, obwohl der Kaiser an ihrer Spitze steht (!) Wir wollen auch Oesterreich und Italiens Bündnistreue nicht in Zweifel ziehen; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß in den gegenwärtigen Umständen Deutschland sich außerhalb des Bündnisbundes gestellt hat. Die Isolierung des Kaiserreichs ist ebenso vollkommen in moralischer Beziehung.

Die ganze Welt, erregt über seine Annäherung und Habgier, ist von Deutschland abgerückt. Gegenüber diesem isolierten, von Feindseligkeiten und allgemeinem Mißtrauen umgebenen Deutschland steht Frankreich, bewundernswürdig durch seine Geduld und Langmut, (!!) bei allen beliebt durch seine loyale Handlungsweise, da, gestützt auf ein Bündnis und eine ebenso feste Entente mit einer Armee und einer Flotte, die mindestens gleich sind in bezug auf Zahl und alle anderen Eigenschaften. Tatsächlich sind die französischen und die deutsche Armee numerisch gleichwertig. In unseren eigenen Streitkräften kommt dann auf das erste Signal eine englische Armee, großartig bewaffnet, und noch japanischen Muster organisiert, die, ungeachtet der Reserven, etwa 4 Armeekorps darstellt. Dies sichert uns in unserer ersten Linie die völlige Ueberlegenheit selbst wenn unsere afrikanischen Truppen nicht erscheinen. Aber sie werden erscheinen, denn die absolute Herrschaft des englisch-französischen Bündnisses über das Mittelmeer gibt uns hierfür die Gewissheit. Und schließlich im Osten von Europa wartet die gewaltige Masse des verbündeten Rußlands nur auf das Zeichen, sich in Bewegung zu setzen, wenn Deutschlands Unklugheit uns zum Kriege zwingt. Diese russische Armee ist so stark, daß sie jeder etwaigen Hilfe eines deutschen Bundesgenossen die Spitze bieten würde.“

Der Artikel wendet sich dann an Belgien: „Bravo, Belgien! Vergiß nicht, daß Eure Existenz von dem Ausgang des kommenden Kampfes abhängt, daß dieser sich vollziehen wird morgen oder in zehn Jahren, und daß das einzige Mittel, sich gut zu verteidigen, im gegebenen Moment der Angriff ist.“

Was das Blatt dann weiter über die Ueberlegenheit Frankreichs und seiner Verbündeten zur See sagt, kann nach den obigen Proben unbeachtet bleiben. Die Ueberhebung, die aus diesen Zeilen spricht, erinnert an das alte gute deutsche Sprichwort: Hochmut kommt vor dem Fall. Uebrigens sollte die „France militaire“ nicht zu lähnen Hoffnungen auf die Unterstützung durch das verbündete Rußland setzen; sie könnte sonst leicht eine böse Enttäuschung erleben.

Die Memoiren der Frau Toselli.

In den Memoiren der Prinzessin Luise, die der „Köln“ veröffentlicht, taucht heute der Name ihres Vaters auf, der sie durch seine Intrigen von Dresden fortgetrieben habe. Gleich Jola beginnt Frau Toselli mit den Worten: „Vaccuse“, und der Mann, den sie anklagt, ist Baron Georg v. Meßsch. Er war nach ihrer Darstellung zuerst der einzige, der ihr von allen Mavallieren des Dresdener Hofes durch Geist und Rechenmen auffiel. 1897 aber erfolgte ein Bruch der freundschaftlichen Beziehungen, über dessen Ursache aus der Geschichte der Prinzessin nicht recht klar zu werden ist. Nach ihrer Erzählung hat Meßsch in Nordern bei damaligen Kronprinzen und seine Gattin zu einem Abendessen in einem Restaurant zweiten Ranges eingeladen. Der Tisch war nicht mit Blumen geschmückt, und zum Essen gab es nichts als einige Scheiben kalter Russinis. Luise war tödlich beleidigt und rächte sich, indem sie etwas später Herrn v. Meßsch zu einem luxuriösen Mahl einlad und ihm sagte: „So werde ich später alle meine Freunde bewirten. Für Sie aber, Excellenz, werden an der politischen Tafel, der ich präsidiere, nur zwei dünne Scheiben kalten Schinkens bereit stehen.“ Ueber diese furchtbare Beleidigung hätte ein anderer Mensch gelacht; der Baron nahm sie aber nach Luizens Versicherung höchst traurig. Zeit dieser Zeit intrigierte und planierte er. Luise erzählt ganz Sauerbrunn-Geschichten von Valaen, die hinter den Vorhängen verdeckt waren, und von nächtlichen Gängen durch die Gemächer des Schloßes. Das alles sieht aus wie (um im Bilde zu bleiben) ein etwas magerer kalter Aufschnitt. Das letzte Wort in der heutigen Veröffentlichung heißt Circon.